Zum Samariterabzeichen

Autor(en): **E.J.S. / Gut, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **20 (1912)**

Heft 17

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547216

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Samariterabzeichen.

Wir erhalten in dieser Sache folgende Zuschriften:

An die Verfasserin des offenen Briefes M. H. «Samaritermütze».

Es freut mich sehr, daß meine Anregung betreffend „Samaritermütze" einige Beachtung gefunden hat; allerdings erwartete ich nicht, daß die Damenwelt zuerst die Diskussion benütze, denn offen gestanden, habe ich wirklich nicht an diese gedacht, als ich die „Mütze" für ein einheitliches Abzeichen empfahl, sonst hätte ich überhaupt die Finger von der heißen Suppe weggelassen, aber man ißt ja gewöhnlich nicht so heiß, wie's gekocht wird; nun ist einmal angefangen, so will ich die Flinte nicht ins Korn werfen.

Ob die Samaritermütze auch für die „Samariterinnen" bequem, billig und vorteilhaft sei, bezweifle ich selbst auch, wenigstens nicht so wie die Mütze jetzt schon im Gebrauch ist und wie ich sie empfahl; aber dennoch wäre es möglich, auch für die Damen etwas Praktisches zu finden, das auch uns Männern gefallen würde (vorausgesetzt, daß es nicht ein an Form und Größe eines polizei- und gesetzwidrigen Modelles 1912 der oft bedauerungswürdigen Trägerinnen eines „Riesenhutes" entsprechen soll). Aber wenn es mir gestattet ist, ein Vorschlag zu machen, so würde ich es lieber sehen, wenn es die Damen beim „Alten" ließen, und die so nette, jede Besitzerin zierende, und kleiderschonende weiße Schürze mit Latz und darauf das Rote Kreuz, allgemein eingeführt würde.

Wir Samariter finden gewiß Gefallen an unserer Mütze, und auch die Damen werden sich deswegen nicht von uns trennen, wenigstens habe ich einen günstigen Eindruck erhalten an unserem thurgauischen Samaritertag in Romanshorn, an welchem zirka 50 Samariter die Mütze trugen.

Gegen den Vorschlag eines Lodenhutes wäre nicht viel einzuwenden, wenn ein bescheidenes Maß gewählt wird, ich hatte Gelegenheit zu sehen, wie einige Samariterinnen auf die glückliche Idee kamen, einen weißen Pikee-Hut zu tragen und er hat sich wirklich vorteilhaft bewährt, eben an unserem Samaritertag. Das Rote Kreuz ist dort ebenfalls gut und sichtbar anzubringen, und diese Hüte haben erst noch das Angenehme, daß die Verwundeten nicht vor einem „Ungetüm" erschrecken müssen.

Ich höre nun gerne, wie sich die Samariter zu dieser Frage stellen, und lasse mich auch von dieser Seite gerne belehren, wenn etwas Besseres geboten wird. Was den Preis anbetrifft, Fr. 1.70 pro Mütze, glaube kaum, daß wir etwas Billigeres und ebenso Bequemes erhalten können.

Also nichts für ungut, ihr Damen. Prüfet alles, das Beste behaltet! E. J., St.

In der Zeitschrift vom „Roten Kreuz", 15. August ds., bekrittelt ein Einsender W. unsere Mützen, die ein Herr E. J. St. in Vorschlag gebracht hat.

Unterzeichneter, als Vorsteher des Samaritervereins Winterthur, hat diese Mütze verschiedenen Vereinen empfohlen aus dem ganz einfachen Grunde, weil wir sehr zufrieden sind damit. Die Herren des Samaritervereins Winterthur tragen sie schon seit acht Jahren, ohne daß wir sie im Deutschen geholt hätten. Ein hiesiges Geschäft fabriziert sie schon mehr als 20 Jahre nur ohne rotes Kreuz und haben wir diese für unseren Verein als zweckmäßig befunden und auch jetzt noch. Daß sie für Damen bestimmt sind, glaubt wohl der Einsender W. selber nicht und es wird auch in Zukunft zwei Abzeichen geben müssen.

Ich möchte denn doch die weiße Schürze mit dem roten Kreuz, welche die Damen in unserer Gegend tragen, an Feldübungen, Fest-

anlässen, Postenstellen 2c. nicht aus der Welt geschafft wissen. Erstens erscheint so eine Samariterin sauber und einfach und kann ihre guten Kleider schützen damit. Auf dem Heimweg braucht sie kein Festschild von 10 cm Länge und 3—4 cm Breite, sondern ihre Broche vom schweiz. Samariterbund genügt vollkommen. Einfach und schlicht sei unser Zeichen.

Allen Herren aber möchte ich eine einheitliche Kopfbedeckung anempfehlen. Wer unsere Mützen schon gesehen und jetzt noch nach acht Jahren, kann nicht behaupten, daß diese häßlich aussehen. Für **50 Cts.** gibt's natürlich bei uns keine, sondern sie kosten **Fr. 1. 75** bis **Fr. 2. —**, je nach Ausführung und sind bei Fried. Lang, Kürschner, zu beziehen. Dies zur Aufklärung über unsere verhunzten Mützen.

Hochachtungsvoll

A. Gut, Präsident des Samaritervereins Winterthur.

Baden. Die Abzeichenfrage ist schon so oft im Kreise der Samariter erörtert worden, seitdem die Armbinden mit dem roten Kreuze haben weichen müssen. Der Grundton dieser Aussprachen lautet immer wieder: Etwas Einheitliches für den Schweiz. Samariterbund. Wir wissen nicht, ob sich der Zentralvorstand, der alte oder der neue, mit dieser Frage schon befaßt hat. Jedenfalls wäre es interessant, die Ansichten der einzelnen Sektionen zu hören.

Die Billigkeit ist für ein neues Abzeichen ohne Zweifel ausschlaggebend und in dieser Hinsicht ein solches nach Art Turnerband der Mütze vorzuziehen. Auch in ästhetischer Hinsicht dürfte ersteres mehr befriedigen.

Wir Badener Samariterinnen und Samariter halten zum „Turnerbändeli", um so mehr da wir, wenn kantonale oder lokale Markierung wünschenswert ist, mit Leichtigkeit „Rübli" oder „Badener Kräbeli" anbringen können.

—Dixi.—

Feuersnot an Bord.

Mancherlei Gefahren drohen einem Schiff auf seinem Wege über den Ozean von außen und von innen und fordern noch immer, wie die Statistik lehrt, Opfer genug. Aber sie werden doch von Jahr zu Jahr in ihren Ursachen, soweit diese nicht in der unabänderlichen Natur des Meeres liegen, und besonders in ihren Wirkungen abgeschwächt. In überaus anschaulicher Weise schildert Dr. Gustav W. v. Zahn im neuesten Heft der Sammlung volkstümlicher Vorträge „Meereskunde" (Mittler & Sohn in Berlin) den Sicherheitsdienst an Bord.

Einer Besprechung in der „Deutschen Ztg." entnehmen wir hierüber einige bemerkenswerte Angaben. Es heißt darin, daß die offene See dem Schiffsverkehr weniger gefährlich ist als beispielsweise der englische Kanal und alle anderen küstennahen Gewässer. Ein Sturm schadet auf offener See fast gar nichts, ein Zusammenstoß mit einem anderen Schiff ist kaum zu fürchten. Man hat außerdem noch durch eine Vereinbarung besondere Wege nach und von den Häfen der nördlichen Ostküste der Vereinigten Staaten, also für eine der meist befahrenen Routen festgesetzt. Von außen droht hier nur Gefahr durch treibende Wracks und in gewissen Gegenden durch Eisberge. Eine innere Gefahr aber kann an Bord ausbrechen, das ist das Feuer. Da seine Folgen leicht sehr schlimm werden können, so ist man bedacht, sie überhaupt zu verhüten oder sie doch möglichst einzudämmen. Dem dient eine Reihe von Einrichtungen an Bord, die man als Feuerlöschvorrichtungen zusammenfassen kann, und ein dienstliches Manöver, die sogenannte „Feuerrolle".